



Georg Kolbe
Tänzerinnen-Brunnen

GRISEBACH

4. Juni 2026



Georg Kolbe's „Tänzerinnen-Brunnen“ vor der Villa von Heinrich und Jenny Stahl (Im Dol 32, Berlin-Dahlem). 1920er-Jahre

»We hope Georg Kolbe's Tänzerinnen-Brunnen will find a home where it is cherished with the same love as our parents, grandparents, and great-grandparents held for it.«

Familie Heinrich und Jenny Stahl, 2026

Auktion Ausgewählte Werke am 4. Juni 2026

Auktion 375 / Los 14

Georg Kolbe
Waldheim/Sachsen 1877 – 1947 Berlin

„Tänzerinnen-Brunnen“. 1922

Skulpturenbrunnen: Bronze mit dunkelgrün-schwarzer Patina, auf Kalkstein montiert. Bronze: 172 cm. Gesamthöhe: 310 cm. Durchmesser des Brunnenbeckens: ca. 360 cm. Auf der Plinthe der Bronze rechts monogrammiert: GK. Dort hinten der Gießstempel: H. NOACK BERLIN-FRIEDENAU. Auf dem Kalkstein hinten zwischen den Jünglingsfiguren monogrammiert: GK. Werkverzeichnis: Georg Kolbe Museum W 22.009 (Online-Werkverzeichnis). Die Bronze einer von zwei Güssen. Witterungsspuren. [3000]

Provenienz: Heinrich und Jenny Stahl, Berlin (1922 beim Künstler erworben, bis 1941) / Theodor Dimanow, Berlin/Madrid (1941 von Heinrich und Jenny Stahl erworben) / GEHAG, Berlin (Sockel und Brunnenbecken) / Georg Kolbe-Stiftung, Berlin (seit 1978/79) / Erben nach Heinrich und Jenny Stahl (2026 restituiert)

EUR 1.000.000–1.500.000
USD 1,180,000–1,760,000

Auction 375 / Lot 14

Georg Kolbe
Waldheim, Saxony 1877 – 1947 Berlin

„Tänzerinnen-Brunnen“. 1922

Fountain sculpture: bronze with dark green-black patina, mounted on limestone. Bronze: 67 3/4 in. Total height 122 in. Diameter fountain bowl 141 3/4 in.. Monogrammed on the plinth of the bronze on the right: GK. There at the back the foundry mark: H. NOACK BERLIN-FRIEDENAU. Monogrammed on the limestone at the back, between the figures: GK Catalogue raisonné: Georg Kolbe Museum W 22.009 (online catalogue raisonné). The bronze one of two casts. Traces of weathering. [3000]

Provenance: Heinrich and Jenny Stahl, Berlin (acquired 1922 from the artist, until 1941) / Theodor Dimanow, Berlin/Madrid (acquired 1941 from Heinrich and Jenny Stahl) / GEHAG, Berlin (base and fountain bowl) / Georg Kolbe-Stiftung, Berlin (since 1978/79) / heirs of Heinrich and Jenny Stahl (restituted 2026)

EUR 1,000,000–1,500,000
USD 1,180,000–1,760,000



Ausstellung: Georg Kolbe 1877–1947. Berlin, Georg Kolbe Museum, 1997/98, Kat.-Nr. 49, S. 54, 111 / TanzPlastik. Die tänzerische Bewegung in der Skulptur der Moderne. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2012, Kat.-Nr. 27, S. 8, 130

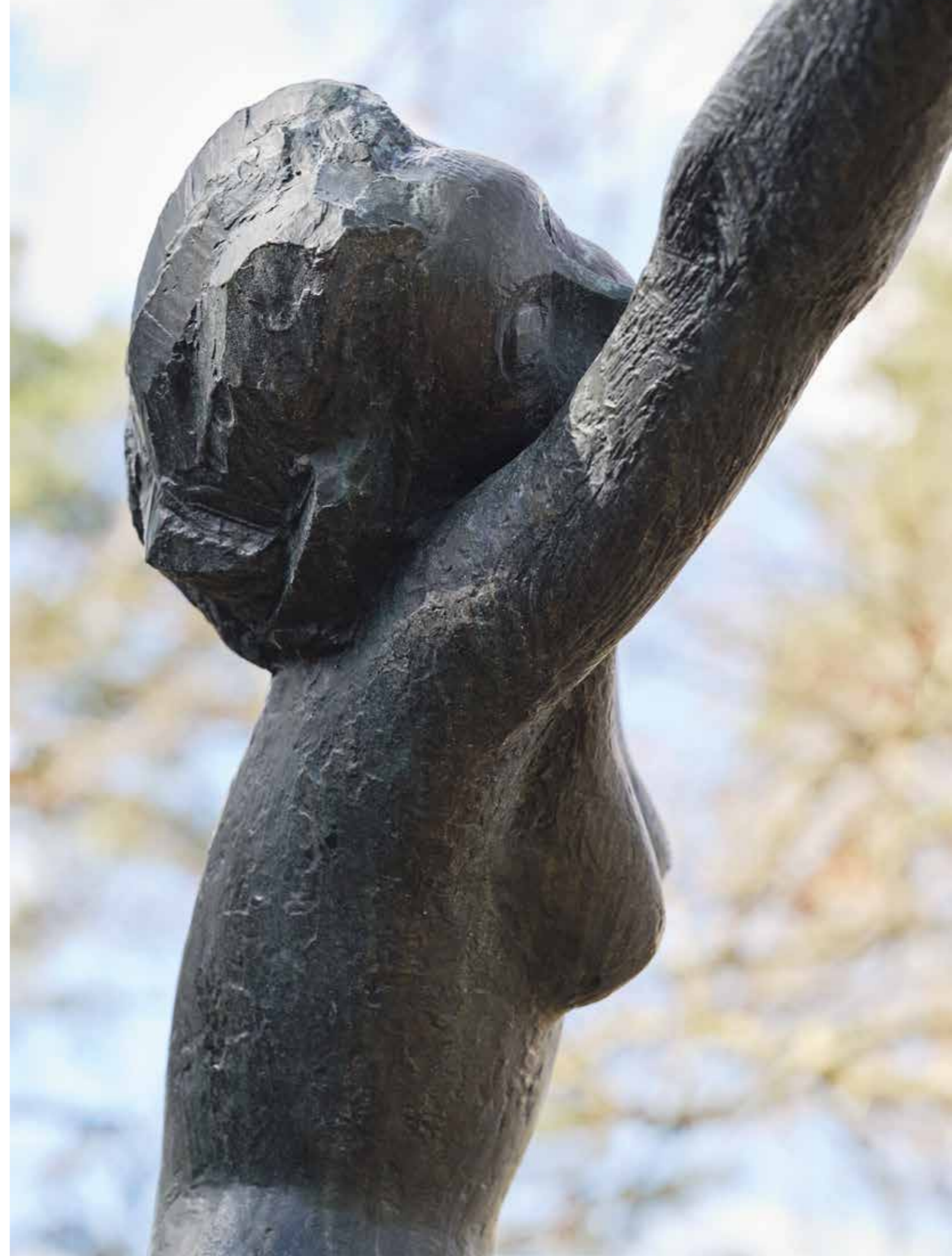
Literatur und Abbildung: Will Grohmann: Georg Kolbe. In: Ulrich Thieme und Felix Becker (Hg.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. XXI, Leipzig, Seemann, 1927, S. 229–230, hier S. 229 / v. B.: Gartenarchitektur und Gartenplastik. In: Die Pyramide. Internationale Monatshefte für Baukunst, Raumkunst, Werkkunst, Jg. 14, H. 5, 1928, S. 159–163, hier S. 161 / Ausst.-Map.: 10 x Kolbe. Didaktische Ausstellung zu ausgewählten Plastiken von Georg Kolbe (1877–1947). Berlin, 1983, S. 10/11, Lot II 7 / Ursel Berger: Georg Kolbe. Leben und Werk. Mit dem Katalog der Kolbe-Plastiken im Georg-Kolbe-Museum. Berlin, Gebrüder Mann Verlag, 1990, Kat.-Nr. 47, m. Abb., S. 72, 197, 254/255, 257, 281 / Hermann Simon: Heinrich Stahl (13. April 1868 – 4. November 1942). Schriften der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum. Berlin, 1993, S. 11 / Ausst.-Kat.: Schätze aus Berliner Museen. Erwerbungen aus Lottomitteln 1975–1995. Berlin, Altes Museum und Kunstforum in der Grundkreditbank, 1995. Berlin, Henschel, 1995, S. 306/307 / Ursel Berger: 50 Jahre Georg Kolbe Museum. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2000, S. 22/23 / Ursel Berger: Georg Kolbe. In: Antonia Boström (Hg.): The Encyclopedia of Sculpture. Bd. II. New York/London, Fitzroy Dearborn, 2004, S. 881–883 / Bernd Erhard Fischer: Georg Kolbe in Westend (Menschen und Orte). Berlin, Edition A · B · Fischer, 2008, S. 2, 3, 30 / Julia Wallner (Hg.): Georg Kolbe. Köln, Wienand, 2017, S. 38 / Julia Wallner (Hg.): Moderne und Refugium. Georg Kolbes Sensburg als Architekturdenkmal der 1920er-Jahre. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2021, S. 128 / Kathleen Reinhardt und Georg Kolbe Museum (Hg.): Der Brunnen. The Fountain. Berlin, Distanz, 2025

Wir danken Thomas Lucker, Berlin, für die konservatorische Begleitung.

Exhibition: Georg Kolbe 1877–1947. Berlin, Georg Kolbe Museum, 1997/98, cat. no. 49, p. 54, 111 / TanzPlastik. Die tänzerische Bewegung in der Skulptur der Moderne. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2012, cat. no. 27, p. 8, 130

Literature and illustration: Will Grohmann: Georg Kolbe. In: Ulrich Thieme and Felix Becker (ed.): Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Vol. XXI, Leipzig, Seemann, 1927, p. 229–230, here p. 229 / v. B.: Gartenarchitektur und Gartenplastik. In: Die Pyramide. Internationale Monatshefte für Baukunst, Raumkunst, Werkkunst, vol. 14, issue 5, 1928, p. 159–163, here p. 161 / exhibition portfolio: 10 x Kolbe. Didaktische Ausstellung zu ausgewählten Plastiken von Georg Kolbe (1877–1947). Berlin, 1983, p. 10/11, Lot II 7 / Ursel Berger: Georg Kolbe. Leben und Werk. With a catalogue of the Kolbe sculptures in the Georg-Kolbe-Museum. Berlin, Gebrüder Mann Verlag, 1990, cat. no. 47, ill., p. 72, 197, 254/255, 257, 281 / Hermann Simon: Heinrich Stahl (13. April 1868 – 4. November 1942). Schriften der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum. Berlin, 1993, p. 11 / exh. cat.: Schätze aus Berliner Museen. Erwerbungen aus Lottomitteln 1975–1995. Berlin, Altes Museum und Kunstforum in der Grundkreditbank, 1995. Berlin, Henschel, 1995, p. 306/307 / Ursel Berger: 50 Jahre Georg Kolbe Museum. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2000, p. 22/23 / Ursel Berger: Georg Kolbe. In: Antonia Boström (ed.): The Encyclopedia of Sculpture. Vol. II. New York/London, Fitzroy Dearborn, 2004, p. 881–883 / Bernd Erhard Fischer: Georg Kolbe in Westend (Menschen und Orte). Berlin, Edition A · B · Fischer, 2008, p. 2, 3, 30 / Julia Wallner (ed.): Georg Kolbe. Cologne, Wienand, 2017, p. 38 / Julia Wallner (ed.): Moderne und Refugium. Georg Kolbes Sensburg als Architekturdenkmal der 1920s. Berlin, Georg Kolbe Museum, 2021, p. 128 / Kathleen Reinhardt and Georg Kolbe Museum (ed.): Der Brunnen. The Fountain. Berlin, Distanz, 2025

We thank Thomas Lucker, Berlin, for his expertise in preservation.



»Wir sagen, dass die Sterne tanzen.
Alles Kreisen ist uns Tanzen.
Wirbelnde Stürme, flackernde Flammen,
springendes, wogendes Meer.
Die erstehende, vergehende
und wiederkehrende Bewegung.
Der kreisende Lauf!
So ist auch der tanzende Mensch.
Der schreitende, springende, wirbelnde
Mensch. Sein Körper wird Geist, ist
hier und dort, spielt und bricht und
baut sich wieder auf. Rhythmischem
Müssen ergeben wird sein Bewegen
sichtbarer Klang.«

Georg Kolbe

*“We say that the stars are dancing.
To us all circling is dancing.
Whirling storms, flickering flames,
the leaping, surging sea.
The rising, fading,
and returning movement.
The circling course!
So too is the dancing human.
The striding, leaping, whirling
human. His body becomes spirit, is
here and there, plays and breaks and
rebuilds itself. Yielding to rhythmic
necessity, his movement
becomes visible sound.”*

Georg Kolbe



Hugo Erfurth. Die Tänzerin Clotilde von Derp-Sacharoff. 1912

Georg Kolbe: „Tänzerinnen-Brunnen“ (Dancer's Fountain)

„Am Anfang war der Tanz und nicht das Wort“ – mit diesem selbst erfundenen Evangelium befreit der Tanzreformer Rudolf von Laban den Körper aus den strengen Grammatiken des klassischen Balletts und bereitet dem modernen Ausdruckstanz den Weg. Während des Ersten Weltkriegs gingen die Bilder seiner Sommerschule auf dem Schweizer Monte Verità um die Welt. Der in der freien Natur tanzende, springende und singende Mensch brachte eine neue Idee von Ungezwungenheit und Unabhängigkeit auf die Bühnen der Metropolen. Der Monte-Verità-Effekt war ein ästhetischer Erweckungsmoment, der die vielen Einzelbegegnungen zwischen bildender Kunst und Tanz zu einer kollektiven Bewegung formte. Wie ein doppelter Espresso wirkte er bis tief in die Ateliers der Maler und Bildhauer. Rauschhaft entstanden von Paris bis Berlin Tänzerinnen-Zeichnungen, Tänzerinnen-Gemälde, Tanz-Skulpturen, Loïe-Fuller-Lampen, Loïe-Fuller-Lookalikes, Filme und Fotos mit tanzenden Aktmodellen auf grüner Wiese, Bewegungsstudien im Wald oder am Strand. Es ging um nichts Geringeres als um die Fortentwicklung des Menschen hin zu einer höheren, utopischen Lebensform. Das Adjektiv der Stunde war „neu“ – der neue Mensch, der Neue Tanz, die neue Frau, die Neue Seession, die neue, nächste Gesellschaft. Wenn das Foto-Handy und Social Media schon erfunden gewesen wären, hätten Auguste Rodin, Georg Kolbe und die Brücke-Künstler Kirchner, Heckel und Pechstein täglich eine Tanz-Szene gepostet. Der visuelle Bedarf an bewegungsbegabten Modellen und Körpern ist plötzlich enorm. Rodin war in dieser Hinsicht gegenüber seinen deutschen Kolleginnen und Kollegen etwas privilegierter. Loïe Fullers japanischer Pavillon auf der Exposition Universelle in Paris 1900 und die Exposition coloniale in Marseille 1906 mit den Gastspielen des kambodschanischen königlichen Balletts und der japanischen Tänzerin Madame Hanako fanden praktisch vor seiner Ateliertür statt. Georg Kolbe und die Berliner Brücke-Maler scouteten zu dieser Zeit ihre Modelle im Berliner Nacht- und Straßenleben. Es

“In the beginning there was dance and not the word” – with this self-invented gospel, the dance reformer Rudolf von Laban freed the body from the strict grammar of classical ballet and paved the way for modern expressive dance. During the First World War, the images of his summer school on Monte Verità in Switzerland went around the world. People dancing, jumping and singing in the great outdoors brought a new sense of freedom and independence to the stages of the major cities. The Monte-Verità-effect was an aesthetic awakening that transformed the many individual encounters between visual art and dance into a collective movement. Like a double espresso, it had a profound impact on the studios of painters and sculptors. In a frenzy, from Paris to Berlin, drawings of dancers, paintings of dancers, dance sculptures, Loïe Fuller lamps, Loïe Fuller lookalikes, films, and photos emerged—featuring nude models dancing on green meadows, movement studies in the forest or on the beach. It was about nothing less than the development of humanity towards a higher, utopian form of life. The buzzword of the moment was “new” – the new man, the new dance, the new woman, the New Seession, the new, next society. If the camera phone and social media had already been invented, Auguste Rodin, Georg Kolbe and the Brücke artists Kirchner, Heckel and Pechstein would have posted a dance scene every day.

The visual demand for models and bodies with a natural flair for movement suddenly became enormous. Rodin was somewhat more privileged than his German colleagues in this respect. Loïe Fuller's Japanese Pavilion at the Exposition Universelle in Paris in 1900 and the Exposition Coloniale in Marseille in 1906, featuring guest performances by the Cambodian Royal Ballet and the Japanese dancer Madame Hanako, took place practically on his studio doorstep. At that time, Georg Kolbe and the Berlin Brücke painters scouted their models in Berlin's nightlife and on the streets. An informal network of model workers – often still minors – emerged with a permeable boundary to erotic

entstand ein informelles Netzwerk an – häufig noch minderjährigen – Modellarbeiterinnen mit einer durchlässigen Grenze zur erotischen Liebelei, zu Formen gewaltförmigen Missbrauchs und kultureller Anverwandlung. Kolbe hatte sich von Berlin aus den Status eines Bildhauers mit internationaler Strahlkraft erarbeitet, der seinen deutschen Expressionismus nicht verleugnen, ihn aber kosmopolitisch weiter ausprägen wollte. Sein Brunnen mit der weiblichen Aktfigur im Zentrum ist eine vielsprachige Patchwork-Skulptur, die er aus ganz unterschiedlichen Versatzstücken und Teilskulpturen zusammenfügte. Man darf sich das ruhig wie einen modularen Bausatz vorstellen, für dessen Teile Kolbe in sein geräumiges Archiv an Köpfen, Körpern und Sockeln greifen konnte. Es ist interessant zu rekonstruieren, welche Biografien und Expressionismen er nach dem Open-Source-Prinzip in seiner Brunnenkomposition verfuhrte. Beginnen wir am höchsten Punkt, mit dem nach hinten geneigten Frauenkopf. Von dort geht der Blick weiter über einen weiblichen Körper mit schmalen Hüften, über eine sich zur Brunnenschale öffnende Lotusblüte, die wiederum auf den Schultern von drei männlichen Hockfiguren in der Waage gehalten wird. Kopf und Körper: Die Darstellung von Tänzerinnen gehört bereits seit 1905 zu Kolbes zentralen Motiven. Er unterhält in diesen Jahren im Tiergartenviertel ein produktives, offenes Atelier, Künstlerinnen-Modelle gingen hier ein und aus. Ihre Namen werden in diesen Jahren noch nicht systematisch dokumentiert, ihre Biografien gelten als nicht wichtig. Der Atelierbesuch von Vaslav Nijinsky, die Begegnungen mit der japanischen Tänzerin Taka-Taka, mit Charlotte Bara und Gret Palucca finden erst zehn Jahre später statt. 1911 entsteht die namenlose Skulptur „Tänzerin“. Ein Meter und fünfundfünfzig Zentimeter Anmut in Bronze ihre schlichte Präsenz bedeutet Kolbes Ankunft in der Moderne. Noch im selben Jahr wird die Figur von der Berliner Nationalgalerie angekauft, heute gehört sie zu den Inkunabeln der Sammlung. Sobald es um die Identifikation des realen Aktmodells geht, flackert ein Name durch historische und jüngere Quellen: Charlotte Kaprolat. Sie kommt als junge Frau vermutlich über einen informellen Kontakt in Kolbes Atelier, wo sie den Brücke-Künstler und ihren späteren Mann Max Pechstein kennenlernt, der sie vielfach porträtiert. An ihrer Gestalt soll Georg Kolbe für seine „Tänzerin“ (1911/12) Schwung und Bewegung abgelesen haben. Eine weitere Variante ist die knie-

flirtation, forms of violent abuse and cultural assimilation. From Berlin, Kolbe had earned the status of a sculptor with international renown who did not want to deny his German Expressionism, however sought to further develop it in a cosmopolitan way. His fountain with the female nude figure in the centre is a multilingual patchwork sculpture, which he assembled from very different set pieces and partial sculptures. It can be imagined as a modular kit, with Kolbe making use of his extensive archive of heads, bodies and pedestals. It is interesting to reconstruct which biographies and forms of Expressionism he incorporated in his fountain composition borrowing from a range of sources. Let's start at the highest point, with the woman's head tilted backwards. From there, the gaze continues over a female body with narrow hips, over a lotus blossom opening towards the fountain basin, which in turn is balanced on the shoulders of three male squatting figures.

Head and body: The depiction of dancers had been one of Kolbe's central motifs since 1905. During these years, he maintained a productive, open studio in the Tiergarten district, where artist models came and went. Their names were not yet systematically documented during this period, and their biographies were not considered important. Vaslav Nijinsky's visit to the studio, the encounters with the Japanese dancer Taka-Taka, Charlotte Bara and Gret Palucca did not take place until ten years later. In 1911 he created the nameless sculpture "Tänzerin" (Dancer). One meter fifty-five of grace in bronze - their simple presence signifies Kolbe's arrival in the modern era. That same year, the figure was purchased by the Berlin National Gallery, and today it is counted as one of the collection's treasures. When the identification of the real nude model is discussed, one name flickers through historical and more recent sources: Charlotte Kaprolat. As a young woman, she probably came to Kolbe's studio through an informal contact, where she also met the Brücke artist and her future husband Max Pechstein, who portrayed her many times. It is said that Georg Kolbe drew inspiration for the dynamism and movement in his "Tänzerin" (Dancer) (1911/12) from her figure. Another variant is the kneeling nude figure made of bronze, titled "Najade" - "Nympe" (1912) and features the same distinctive head cast to the side like the iconic "Tänzerin" (Dancer) of 1911 and the small-scale, further developed movement study that Kolbe exhibited as "Brunnentänzerin" (Fountain Dancer) in the spring of 1922 at the



Georg Kolbe. „Tänzerin“. 1911/12. Bronze (Unikat). Alte Nationalgalerie, Berlin





Frédéric Boissonnas. Tänzerinnen auf dem Monte Verità. 1910

ende Nacktfigur aus Bronze, sie trägt den Titel „Najade“ – „Nymphe“ (1912) und hat den gleichen zur Seite geworfenen, markanten Kopf wie die ikonische „Tänzerin“ von 1911 und die kleinformatische, weiterentwickelte Bewegungsstudie, die Kolbe als „Brunnentänzerin“ im Frühjahr 1922 in der Preußischen Akademie der Künste ausstellt. Sie bestärkt die Auftraggeber Jenny und Heinrich Stahl, den Bildhauer in seinem Atelier zu besuchen, um bei ihm eine In-situ-Brunnenskulptur für den Garten der neu erworbenen Villa anzufragen, und zwar mit einer Tänzerin als zentraler Figur. Ob es sich bei der tanzenden, weiblichen Brunnengestalt tatsächlich um Kopf und Körper von Lotte Kaprolat-Pechstein oder vielleicht doch eher um die von Kolbe bewunderte Clotilde von Derp handelt – das bleibt ein ungelöstes Rätsel der Kunstgeschichte. Gut möglich, dass Kolbe hier einen Körper aus Fleisch und Blut vor Augen hatte, aber viel wahrscheinlicher verkörpert seine nymphenhafte Brunnentänzerin ein verdichtetes Zeitgefühl, das einen nackten Idealkörper in Bewegung bringt und das flüchtige Schauspiel, das permanent Temporäre als gleichwertiges Sujet gegenüber dem heroischen Standbild in Kostüm und Rüstung behauptet. Was für ein energisches Momentum! Aber das ist noch nicht alles. Die Blüte: Beamen wir uns noch mal zurück in den Global Move zu Anfang des 20. Jahrhunderts und das aufnahmebereite Klima für die aus Indonesien, Japan und Indien einwandernden Künstlerinnen und Künstler. Georg Kolbe war fasziniert von den internationalen Tänzerinnen, die inzwischen auch in Berlin gastierten, wie Stars gefeiert wurden und die westliche Tanzkultur nachhaltig beeinflussten. Der schmale Katalog „Georg Kolbe und der Tanz“, herausgegeben von der langjährigen Museumsdirektorin Ursel Berger, ist in dieser Hinsicht augenöffnend. Vermutlich ange-regt von Rodins Zeichenzyklus der Tänzerinnen des

Prussian Academy of Arts. Seeing the sculpture encourages the clients, Jenny and Heinrich Stahl, to visit Kolbe in his studio to commission an in-situ fountain sculpture for the garden of their newly acquired villa, featuring a dancer as the central figure.

Whether the dancing, female fountain figure actually depicts the head and body of Lotte Kaprolat-Pechstein or perhaps rather that of Clotilde von Derp also admired by Kolbe – remains an unsolved mystery of art history. It is quite possible that Kolbe had a body of flesh and blood in mind here, but it is much more likely that his nymph-like fountain dancer embodies a condensed sense of time that sets a naked ideal body in motion and the fleeting spectacle that asserts the permanently temporary as an equal subject to the heroic statue in costume and armour. What an energetic momentum!

But that's not all. The Blossom: Let's beam ourselves back to the Global Move of the early 20th Century and the welcoming atmosphere that greeted artists arriving from Indonesia, Japan and India. Georg Kolbe was fascinated by the international dancers who were now performing in Berlin, celebrated as stars and exerting a lasting influence on Western dance culture. The slim catalogue "Georg Kolbe and the Dance", edited by the long-time museum director Ursel Berger, is eye-opening in this respect. Presumably inspired by Rodin's cycle of drawings of the dancers of the Cambodian Ballet, Kolbe's "Javanische Tänzerin" (Javanese Dancer) (1920) features a figure balancing on a small-petaled lotus flower and its delicate play of arms, hands and fingers has its formal roots in Eastern dance traditions. Something similar can be observed in Kolbe's portfolio "Eine Tänzerin" (A Dancer) (1921) featuring movement studies of the dancer Charlotte Bara. Her dance is also influenced by the new trends. Yoga postures can be



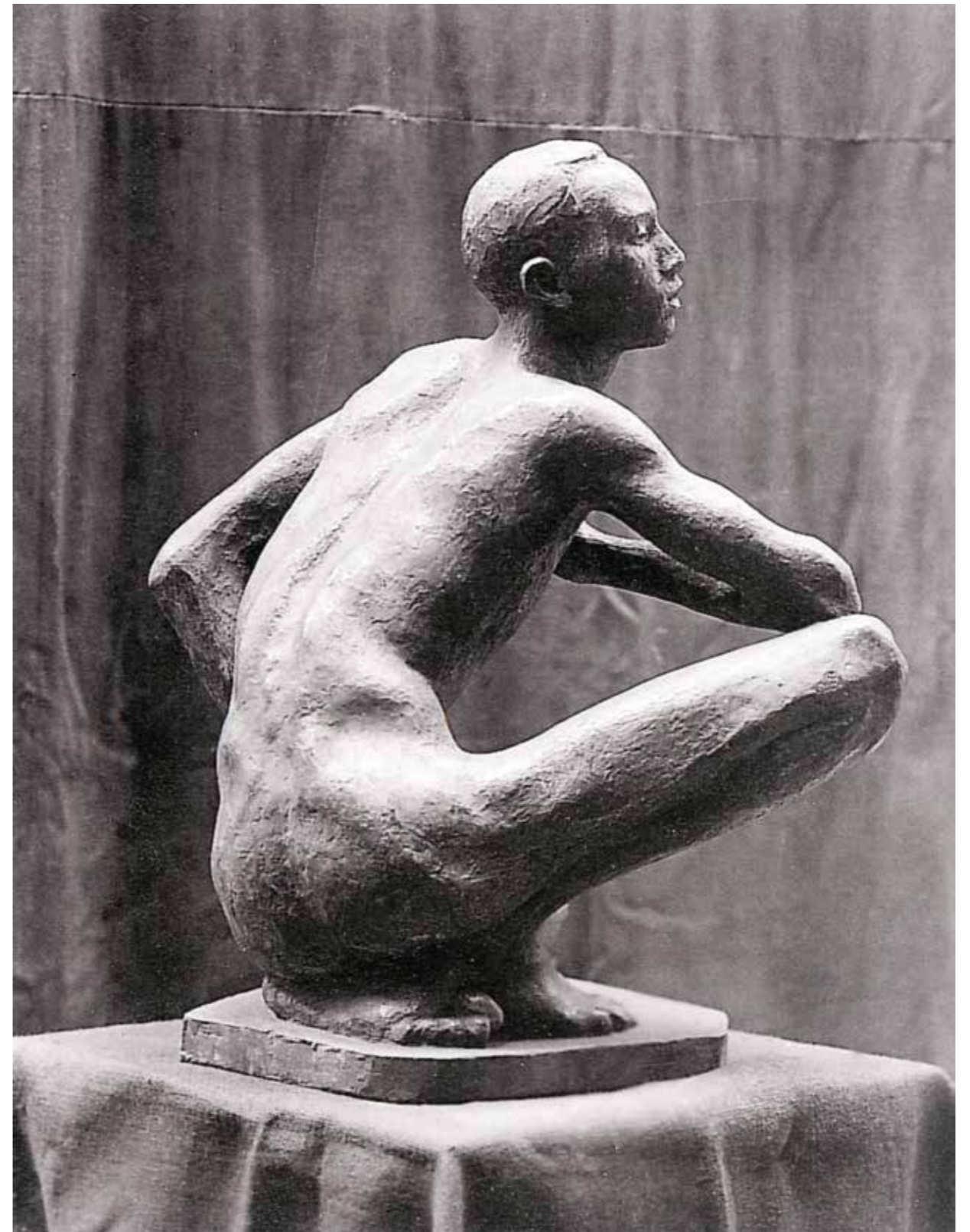
Kambodschanischen Balletts entsteht die Skulptur „Java- nische Tänzerin“ (1920), die auf einer kleinblättrigen Lo- tusblüte balanciert und deren filigranes Spiel von Armen, Händen und Fingern ihre formalen Wurzeln in östlichen Tanztraditionen hat. Ähnliches ist zu beobachten in Kolbes Mappen-Werk „Eine Tänzerin“ (1921) mit Bewegungsstu- dien der Tänzerin Charlotte Bara. Auch ihr Tanz ist beein- flusst von den neuen Strömungen. Unverkennbar lassen sich hier Yoga-Haltungen identifizieren. Die sich zur Was- serschale öffnende Blüte ist ein Beispiel für die Ver- schmelzung und Neubildung von Kulturen par excellence. Getragen wird die blütenförmige Bühne von einem Trio kauerner Atlanten. Ihr Vorbild war vermutlich ein Zeuge der Zeitgeschichte, dessen Biografie inzwischen rekonst- ruiert werden konnte. Mohammed Nur aus Somalia kommt als Teil eines Völkerschau-Ensembles nach Deutschland und findet Arbeit als Sprachassistent am Hamburger Insti- tut für Kolonialsprachen. Kolbe steht er wohl mehrfach Modell, etwa für den „Torso eines Somali“ und den Gips eines „Hockenden Somali“, beide aus dem Jahr 1912. Ge- org Kolbe war ein suchender, forschender Bildhauer und Zeichner, er bediente sich in seinen frühen Jahren frei- zügig an den schmelzenden Ausdrucksformen außereuro- päischer Kulturen. Sein Stil, seine Palette an Möglichkei- ten, entspricht zu dieser Zeit keineswegs der späteren Zuschreibung durch den Reichsminister Albert Speer, der den Künstler als „durch und durch deutsch“ vereinnahmen wollte. Zur Sicherheit noch einmal wiederholt: Keines- wegs! Erst mit den politischen Umwälzungen in der späten Weimarer Republik verschwindet der Tanz der Kulturen aus Kolbes Gesichtskreis. Zur Vergewisserung ein kurzer Zeitsprung in das Jahr 1929. Wir befinden uns auf der



Unbekannter Künstler. Porträt Mohammed Nur. 1921. Öl und Kreide auf Leinwand. Universitätsmuseum Hamburg

unmistakably identified here. The flower opening to the wa- ter bowl, is an example of the fusion and rebirth of cultures. The flower-shaped stage is supported by a trio of crouch- ing atlantes. Their human model is a witness to contem- porary history, whose biography has since been recon- structed. Mohammed Nur from Somalia came to Germany as part of a human exhibition troupe and found work as a language assistant at the Hamburg Institute for Colonial Languages. He posed for Kolbe on numerous occasions, for example for the "Torso eines Somali" (Torso of a Somali) and the plaster of a "Hockender Somali" (Crouching Somali), both from 1912.

Georg Kolbe was a curious and experimental sculptor and draftsman; in his early years he made liberal use of the melting forms of expression of non-European cultures. His style and his range of possibilities at that time in no way corresponded to the later characterization by Reich Minis- ter Albert Speer, who sought to claim his work as "German through and through". To be on the safe side, I repeat once again: Not at all! It was not until the political upheavals in



Georg Kolbe. „Hockender Somali“. 1915/26. Bronze. Georg Kolbe Museum, Berlin



Weltausstellung in Barcelona, Ludwig Mies van der Rohe und Georg Kolbe präsentieren sich hier selbstbewusst als Vorreiter der skulpturalen Abstraktion. Der eine mit einem gläsernen Pavillon, der andere mit einer weiblichen Bronze, die den sprechenden Titel „Der Morgen“ trägt. Der „Tänzerinnen-Brunnen“ mit seinem aufeinandergetürmten Mix an Zitaten und Anverwandlungen ist ein tanzendes Paradox aus Muschelkalk und Bronze, hinter dessen Kulissen sich die ganze Dramatik der deutschen Moderne anzudeuten beginnt. Kolbes große Geste liegt in der szenischen Aufwärtsbewegung, in der Vertikalität eines musikalischen Schwungs – vom Hockenden zum Hochgestreckten, vom Männlichen zum Weiblichen, vom gehauenen zum gegossenen Werkstoff und von der steinernen zur verflüssigten Gegenwart. Ach so, und was bei aller Gravitas der Brunnen-Biografie auf keinen Fall übersehen werden darf: wie erhaben, ja fast schon lässig sie wirkt, die Tänzerin. Als wolle sie aus ihrer wechselvollen Geschichte herausgleiten ins Universelle, zeitlos Schöne.

Marietta Piekenbrock

the late Weimar Republic that the dance of cultures disappeared from Kolbe's sphere of vision. To make this clear, let's take a short leap back in time to 1929. We are at the World Exhibition in Barcelona, Ludwig Mies van der Rohe and Georg Kolbe present themselves here confidently as pioneers of sculptural abstraction. One with a glass pavilion, the other with a female bronze that bears the telling title "Der Morgen" (Morning).

The "Tänzerinnen-Brunnen" (Dancer's Fountain) with its piled up mixture of quotations and adaptations is a dancing paradox of shell limestone and bronze, behind the scenes of which the whole drama of German modernism begins to be hinted at. Kolbe's grand gesture lies in the scenic upward movement, in the verticality of a musical swing – from the crouching to the soaring, from the masculine to the feminine, from carved to cast material and from the stony to the fluid present. Oh, and one thing should not be overlooked amid all the gravitas of the fountain biography: how sublime, almost nonchalant the dancer seems. As if she were slipping out of her eventful history into universal, timeless beauty.

Marietta Piekenbrock

Geschichte des Brunnens Zur Provenienz

History of the Fountain On Its Provenance



Georg Kolbes „Tänzerinnen-Brunnen“ im Garten der Villa von Heinrich und Jenny Stahl (Im Dol 32, Berlin-Dahlem). 1920er-Jahre

1922 erhielt Georg Kolbe von Heinrich Stahl den Auftrag, einen Brunnen zu konzipieren, der von einer Tänzerin in Bronze gekrönt sein würde. Stahl hatte im selben Jahr das gefeierte Gipsmodell zur Tänzerin in der Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste entdeckt. Im Dahlemer Garten der Villa Stahl (Im Dol 32) fungierte der Brunnen fortan als „Centerpiece“. Im Juli 1925 war Heinrich Stahl immer noch voller Bewunderung und schrieb an Kolbe: „Wer immer Ihr Werk sieht, ist begeistert, und häufig kommt es vor, dass einer den anderen schickt, um den Brunnen sehen zu dürfen“ (Brief im Nachlass Georg Kolbe, 29.7.1925).

In 1922, Georg Kolbe was commissioned by Heinrich Stahl to design a fountain that would be crowned by a bronze dancer. That same year, Stahl had discovered the celebrated plaster model of the dancer at the Academy of Arts' spring exhibition. From then on, the fountain served as the "centerpiece" in the Dahlem garden of Villa Stahl (Im Dol 32). In July 1925, Heinrich Stahl was still full of admiration and wrote to Kolbe: "Whoever sees your work is thrilled, and it often happens that one person sends another to see the fountain" (letter in the Georg Kolbe estate, July 29, 1925).



Veranstaltung auf dem Sportplatz Grunewald, unter den Zuschauern (1. Reihe, Mitte, v. l.), Georg Kareski, Heinrich Stahl mit Ehefrau Jenny. 1936

Unter dem Druck der nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen musste das Ehepaar Stahl im Januar 1941 seine 1913 erbaute Villa und das Grundstück samt Brunnen verkaufen. Käufer war der in Berlin lebende bulgarische Konsul Theodor Dimanow. Über den Kaufpreis konnten Stahls nicht mehr frei verfügen. Jenny und Heinrich Stahl lebten, nachdem sie ihr Haus verlassen mussten, vor ihrer Deportation nach Theresienstadt in Dahlem und Schöneberg. Ihre Villa überstand den Krieg schwer beschädigt. Dimanow zog nach 1945 nach Spanien. Spätestens mit seinem Umzug begann auch die Demontage des Ensembles, denn er nahm die Figur der Tänzerin mit und ließ sie in seinem Garten in Madrid aufstellen. Die Brunnenschale mit Trägerfiguren und Blüte verblieben zunächst im Garten der Villa Stahl, wie ein Foto von 1953 zu erkennen gibt (Foto im Georg Kolbe Museum).

Under pressure from Nazi persecution, Stahl was forced to sell his villa, built in 1913, along with the property and the fountain in January 1941. The buyer was Theodor Dimanow, a Bulgarian consul living in Berlin. Stahl no longer had free disposal of the purchase price. After being forced to leave their home, Jenny and Heinrich Stahl lived in apartments in Dahlem and Schöneberg before their deportation to Theresienstadt. Their villa survived the war severely damaged. Dimanow moved to Spain after 1945. The dismantling of the ensemble began at the latest with his move, as he took the figure of the dancer with him and had it installed in his garden in Madrid. The fountain basin with its supporting figures and blossom initially remained in the garden of the Stahl villa, as a photo from 1953 shows (photo in the Georg Kolbe Museum).



Heinrich Stahl und Martha Liebermann bei der Eröffnung der Gedächtnisausstellung zum 1. Todestag von Max Liebermann im Jüdischen Museum Berlin. 1936

1951 beantragte Jenny Stahl (gest. 1967) gemeinsam mit ihrem Sohn Bruno (gest. 1958), beide damals in New York lebend, bei den Wiedergutmachungsämtern in Berlin unter anderem die Rückerstattung des Grundstücks Im Dol 32 und der darauf befindlichen Gegenstände. Explizit nennen Stahls in einer Aufstellung des beanspruchten Vermögens auch den „Brunnen von Prof. Kolbe“. Die verzerrte Darstellung seitens des Vertreters von Dimanow, der einen angeblich fairen und freien Verkauf beschrieb, wurde von Jenny und Bruno Stahl bestritten. Im Zuge eines Vergleichs vor dem Landgericht Berlin im Jahr 1953 musste Dimanow schließlich lediglich 2.000 Dollar an die Familie Stahl zahlen. Im Gegenzug verzichteten sie auf die Rückgabe des Grundstücks und des darauf verbliebenen Inventars. Das Grundbuch verzeichnet den „königlich bulgarischen Konsul Theodor Dimanow“ somit 1953 weiterhin als Eigentümer. Auch später erhielt die Familie Stahl das Grundstück nicht zurück. Dass Dimanow ebenfalls noch im Besitz von Kolbes Brunnentänzerin war, behielt er für sich. Vielmehr hatte er während des Verfahrens suggeriert, dass alle in Dahlem verbliebenen Gegenstände entweder durch Luftangriffe zerstört oder später von seinem Gut Schönbirken (Mark, bei Lindow) durch sowjetische Soldaten geplündert worden waren.

Als die Villa Stahl Mitte der 1960er-Jahre abgerissen wurde, entging das Brunnenbecken glücklicherweise einer Zerstörung und wurde stattdessen innerhalb des Berliner Südens versetzt. Ab diesem Punkt verlieren sich die Spuren zu den einzelnen Teilen des Brunnens für anderthalb Jahrzehnte. 1973 wurde das Georg Kolbe Museum über eine kurze Zeitungsnotiz darauf aufmerksam, dass die Figur in Madrid „entdeckt“ worden sei. Maria von Tiesenhausen, Kolbes Enkelin und damalige Leiterin des Museums, nahm Kontakt mit Theodor Dimanow auf, der in dem Artikel genannt war. Dieser verstarb jedoch 1975, sodass der gewünschte Ankauf für das Museum zunächst nicht gelang. Letztendlich verkauften Dimanows Erben die „Tänzerin“ an das Georg Kolbe Museum, das sie dem Publikum im Februar 1978 präsentieren konnte.



In 1951, both Jenny Stahl (died 1967) and her son Bruno (died 1958) were living in New York at the time, filed a claim with the restitution offices in Berlin seeking, among other things, the return of the property at Im Dol 32 and the items located there. In a list of the claimed assets, the Stahls explicitly mention the "fountain of Prof. Kolbe." The distorted account provided by Dimanow's representative, who described an allegedly fair and voluntary sale, was contested by Jenny and Bruno Stahl. As part of a settlement before the Berlin Regional Court in 1953, Dimanow ultimately had to pay the Stahl family only \$2,000. In return, they waived their claim to the return of the property and the remaining inventory on it. The land registry thus continued to list "Royal Bulgarian Consul Theodor Dimanow" as the owner in 1953. Even later, the Stahl family did not get the property back. Dimanow kept to himself the fact that he was also still in possession of Kolbe's fountain dancer. Instead, during the proceedings, he had suggested that all items re-

maining in Dahlem had either been destroyed by air raids or later looted by Soviet soldiers from his Schönbirken estate (Mark, near Lindow).

When the Stahl Villa was demolished in the mid-1960s, the fountain basin fortunately escaped destruction and was instead relocated within southern Berlin. From this point on, the trail of the individual parts of the fountain goes cold for a decade and a half. In 1973, the Kolbe Museum learned from a brief newspaper article that the figure had been "discovered" in Madrid. Maria von Tiesenhausen, Kolbe's granddaughter and then-director of the museum, contacted Theodor Dimanow, who was named in the article. However, he passed away in 1975, so the museum's attempt to purchase the sculpture was initially unsuccessful. Ultimately, Dimanow's heirs sold the "Dancer" to the Georg Kolbe Museum, which was able to present it to the public in February 1978.

Im April des Jahres 1978 suchte das Museum dann aktiv mit einem Zeitungsaufruf nach dem fehlenden Brunnensockel. Daraufhin meldete sich die Bewohnerin eines Zehlendorfer Altenheimes mit der Nachricht, dass sie aus ihrem Fenster auf das Brunnenbecken schaue. Im folgenden Jahr stellte die Baugesellschaft GEHAG, der neben dem Grundstück Im Dol 32 auch das des Altenheimes in Zehlendorf gehörte, dem Museum das demontierte Brunnenbecken mit den Trägerfiguren zur Verfügung. Im Herbst 1979 gelang die Zusammenführung der „Tänzerin“ mit ihrem Brunnen, die mit einem Festakt gefeiert wurde. Zeittypisch kam der damit verbundene Unrechtskontext medial nicht zur Sprache. Ursel Berger, die ab 1978 das Amt der Direktorin des Kolbe Museums innehatte, nahm Kontakt zur Familie Stahl auf. Anfang der 2000er-Jahre gab es einen erneuten Austausch mit einem Teil der Familie Stahl. Ab 2024 widmete sich das Museum in einem Projekt der Provenienz. 2025 fanden intensive Gespräche zwischen den Vertretern der Familie Stahl und dem Kolbe Museum statt, um eine Lösung im Sinne der Washingtoner Prinzipien zu finden. Die Restitution an die Nachfahren von Heinrich und Jenny Stahl erfolgte im März 2026.

Isabel von Klitzing, Nadine Bauer, Susanne Baunach
(Team Provenienzforschung)

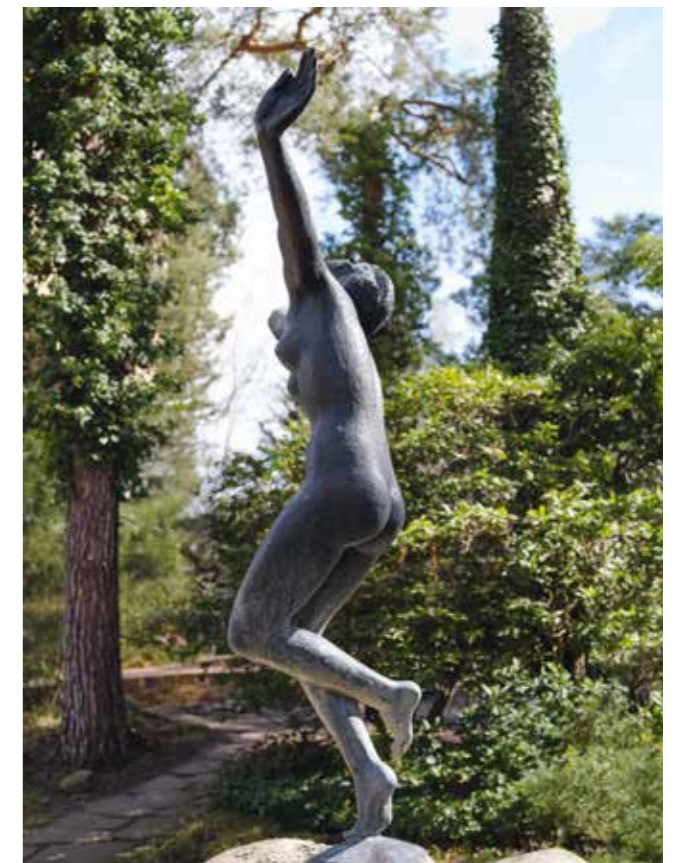


Zeitungsartikel aus der Bild vom 16. Mai 1978



In April 1978, the museum launched an active search for the missing pedestal by placing an ad in the newspaper. In response, a resident of a nursing home in Zehlendorf contacted the museum to say that she could see the fountain basin from her window. The following year, the construction company GEHAG, which owned not only the property at Im Dol 32 but also that of the nursing home in Zehlendorf, made the dismantled fountain basin with the supporting figures available to the museum. In the fall of 1979, the "Dancer" was successfully reunited with her fountain, an event celebrated with a ceremony. As was typical of the time, the associated context of injustice was not addressed in the media. Ursel Berger, who served as director of the Kolbe Museum since 1978, contacted the Stahl family. In the early 2000s, there was renewed contact with some members of the Stahl family. Beginning in 2024, the museum dedicated itself to the provenance in a project. In 2025, intensive conversations took place between the representatives of the Stahl family and the Kolbe Museum to find a solution in agreement with the Washington Principles. The restitution to the descendants of Heinrich and Jenny Stahl took place in March 2026.

Isabel von Klitzing, Nadine Bauer, Susanne Baunach
(Team Provenance Research)



Vortrag von Dr. Hermann Simon, Gründungsdirektor der Stiftung Neue Synagoge Berlin - Centrum Judaicum, gehalten zur Gedenkfeier der Jüdischen Gemeinde zu Berlin am 22. April 1993 anlässlich des 125. Geburtstages von Heinrich Stahl (13. April 1868–4. November 1942)

(gekürzte Fassung, Frühjahr 2026)

Lecture by Dr. Hermann Simon, Founding Director of the Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, delivered at the commemorative ceremony of the Jewish Community of Berlin on April 22, 1993, on the occasion of the 125th anniversary of the birth of Heinrich Stahl (April 13, 1868–November 4, 1942)

(abridged version, Spring 2026)

[...] Heinrich Stahl wurde am 13. April 1868 in Rudow, Kreis Teltow geboren, in einem Dorf, das heute in Berlin eingemeindet ist und zum Bezirk Neukölln gehört. Er war der jüngste Sohn frommer jüdischer Eltern. Der Vater, Israel Stahl, war Landwirt [...]. Dass seine Eltern ihm eine jüdische Traditionsbildung angedeihen ließen, entsprach bereits nicht mehr der Regel [...]. Vater Stahl ließ seinen Sohn das berühmte Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster besuchen, doch verließ Heinrich es vorzeitig, um einen praktischen Beruf zu erlernen, und zwar wählte er als Fach das Versicherungswesen. Er begann seine Ausbildung bei der Victoria-Versicherung und blieb dort während seines gesamten Arbeitslebens tätig. Im Laufe der Jahre konnte er sich emporarbeiten, bis er schließlich einen Direktorposten innehatte. [...] Der Mann, dessen wir heute gedenken, hatte früh (am 26. Mai 1891) geheiratet und wohl die rechte Gefährtin gewählt, denn er lebte mit ihr und dem Sohn in steter Harmonie und Zufriedenheit. Zu Wohlstand gelangt, ließ er sich durch einen bekannten Architekten (Prof. Baumgarten) eine prächtige Villa in Dahlem (Im Dol 32) bauen. Eine genauere Beschreibung verdanken wir Stahls Großneffen Gert Lippmann (heute: Lippman), der seine Erinnerungen an „Onkel Heinrich“ unter ebendiesem Titel publiziert hat [...] und uns auf diese Weise Atmosphärisches vermittelt, das aus Dokumenten nicht hervorgeht. Lippmann gewährt uns Einblick in die geschmackvoll eingerichteten Räume, in die ihn Familiengeselligkeiten geführt hatten, und wir erfahren etwas über den Lebensstil der Familie Stahl. Sie führte ein offenes Haus und übte eine herzliche Gastlichkeit in hochkultiviertem Rahmen: Stilmöbel, kostbare Teppiche, wertvolle Bilder und Skulpturen sorgten nicht nur für einen angenehmen Aufenthalt, sondern sie zeigten auch

[...] Heinrich Stahl was born on April 13, 1868, in Rudow, Teltow district, a village that is now part of Berlin and belongs to the Neukölln district. He was the youngest son of devout Jewish parents. His father, Israel Stahl, was a farmer [...]. The fact that his parents provided him with a traditional Jewish upbringing was already an exception [...]. Stahl's father sent his son to the famous Berlin Gymnasium zum Grauen Kloster, but Heinrich left early to learn a practical trade, choosing insurance as his field. He began his training at Victoria Insurance and remained there throughout his working life. Over the years, he worked his way up until he eventually held a directorial position. [...] The man we commemorate today married early (on May 26, 1891) and had clearly chosen the right partner, for he lived with her and their son in constant harmony and contentment. Having attained prosperity, he had a magnificent villa built in Dahlem (Im Dol 32) by a well-known architect (Prof. Baumgarten). We owe a more detailed description to Stahl's great-nephew Gert Lippmann (now Lippman), who published his memories of "Uncle Heinrich" under that very title [...] and in this way conveys to us an atmosphere that does not emerge from documents. Lippmann grants us a glimpse into the tastefully furnished rooms where family gatherings had taken him, and we learn about the Stahl family's lifestyle. They kept an open house and practiced warm hospitality in a highly cultured setting: Stylish furniture, precious carpets, valuable paintings, and sculptures not only ensured a pleasant stay but also revealed the wide-ranging interests of the occupant of this tasteful residence: He was an enthusiastic art collector and bibliophile. [...] It is impossible, within this framework, to do justice to all the details of Stahl's public influence. [...] Yet I do not wish



Heinrich Stahl am Schreibtisch. 1936

die breit gefächerten Interessen des Bewohners dieser geschmackvollen Behausung: Er war ein begeisterter Kunstsammler und Bibliophile. [...]

Es ist unmöglich, in diesem Rahmen Stahls öffentliche Wirksamkeit in allen Einzelheiten zu würdigen. [...] Doch will ich ein Beispiel nicht unterschlagen: Stahl, der mit vielen Prominenten aus Wirtschaft, Kunst und

to omit one example: Stahl, who associated with many prominent figures from business, the arts, and science, knew Einstein, and was friends with Liebermann, is to be regarded as the true initiator of the significant Liebermann exhibition that the Jewish Museum in Berlin opened on the first anniversary of the painter's death in February 1936. Stahl was an admirer of Liebermann's art, and numerous



Heinrich Stahl auf einer Veranstaltung der Jüdischen Winterhilfe in Berlin. Um 1937

Wissenschaft verkehrte, mit Einstein bekannt und mit Liebermann befreundet war, ist als der eigentliche Initiator der bedeutenden Liebermann-Ausstellung zu betrachten, die das Berliner Jüdische Museum zum ersten Todestag des Malers im Februar 1936 eröffnete. Stahl war ein Verehrer der Kunst Liebermanns, und zahlreiche seiner Werke hingen im Haus des Kunstfreundes. Erst mit 63 Jahren kam Stahl in den Gemeindevorstand und brachte „eine Unsumme von Erfahrungen mit, die er im Leben gesammelt hatte“ [Moritz Rosenthal].

Im Schicksalsjahr 1933 wurde Direktor Stahl am 23. Mai [...] zum Vorsitzenden des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin gewählt, weil er in schwerer Zeit als der Geeignetste und Würdigste angesehen wurde, und er nahm dieses Amt an [...]. Es gelte, alles Trennende zurückzustellen, in Gottvertrauen und Bescheidenheit, unerschrocken, glaubensmutig, Israels würdig für die Zukunft des Judentums zu arbeiten. Dieses Gelöbnis hat er verwirklicht, ehrenamtlich selbstverständlich, mit so viel Disziplin und Eifer, dass dies beispielgebend für jeden Beamten war. [...] Auch nach seiner Wahl zum Vorsitzenden

works by the artist hung in the art lover's home. It was not until the age of 63 that Stahl joined the community board, bringing with him "a wealth of experience he had gathered throughout his life" [Moritz Rosenthal].

In the fateful year of 1933, Director Stahl was elected on May 23 [...] as chairman of the board of the Jewish Community of Berlin, because he was regarded as the most suitable and worthy candidate in those difficult times, and he accepted this office [...]. The task was to set aside all that divides us, to work for the future of Judaism with trust in God and humility, fearlessly, with courage of faith, and in a manner worthy of Israel. He fulfilled this pledge – voluntarily, of course – with such discipline and zeal that it served as an example for every public official. [...] Even after his election as chairman of the community, Heinrich Stahl retained his position as chairman of the welfare office. When the Jewish Winter Relief Fund was established, he also oversaw it, and both roles together attest to his understanding of the necessity of welfare institutions within a Jewish community. What the community chairman did for all those in need can be indicated here only by

der Gemeinde hat Heinrich Stahl das Amt als Vorsitzender des Wohlfahrtsamtes beibehalten. Er hat, als die Jüdische Winterhilfe begründet wurde, auch diese betreut, und beides zusammen zeugt von seinem Verständnis für die Notwendigkeit der Wohlfahrtseinrichtungen einer jüdischen Gemeinde. Was der Gemeindevorsitzende für alle Hilfsbedürftigen getan hat, soll hier nur durch Nennung einiger weniger Stichworte angedeutet werden: die 1933 geschaffene Wirtschaftshilfe, Jüdische Winterhilfe, Ferienkolonien, Spielplätze, Ausgestaltung der Kinderheime, Jugendfürsorge und – im Wirken für inneren Frieden und Versöhnung – die „Rechtsauskunftsstellen“ und die „Schlichtungsstelle der Gemeinde“. [...] Die Auswanderung nach Palästina und in andere Länder förderte er nach Kräften; denn das entsprach dem Gebot der Stunde. Uns ist ein Schreiben überliefert, das Direktor Stahl am 29. Januar 1940 an die Gestapo richtete. Es betrifft das Problem der Nachfolge im Amt des Gemeindevorsitzenden und beginnt mit der Mitteilung: „Weisungsgemäß zeige ich hiermit an, daß ich nach Abschluß meiner Auswanderungsvorbereitungen voraussichtlich noch in dieser Woche Deutschland verlassen werde.“

Heinrich und Jenny Stahl wanderten nicht zu ihrem Sohn Bruno nach Brüssel aus, den sie zur Bat Mizwa ihrer Enkeltochter im Jahre 1938 zuvor noch besuchen konnten. In den USA war bekannt geworden, dass dem Ehepaar Stahl die Ausreise verweigert worden war; eine entsprechende Information wurde im „Aufbau“ vom 19. April 1940 gedruckt: „Nach verlässlichen Berichten soll Heinrich Stahl, der Vorsitzende der Berliner Jüdischen Gemeinde, von der Gestapo am Auswandern verhindert worden sein. Der 70jährige jüdische Führer wollte nach Brüssel übersiedeln, wo seine Kinder leben. Alle Vorbereitungen waren getroffen, und er hatte sich von der Gemeinde bereits verabschiedet, als das Ausreiseverbot kam. Stahl soll befohlen worden sein, sein Amt wieder aufzunehmen.“ Stahl trat jedoch sein Amt als Vorsitzender nicht wieder an, denn er wollte nichts moralisch Fragwürdiges auf sich nehmen, das, wenn auch nur entfernt, mit Kollaboration zu tun haben könnte. Was im Einzelnen geschehen ist, ließ sich bisher nicht rekonstruieren. [...] Am 11. Juni 1942 wurde Heinrich Stahl „abgeholt“ ins Sammellager Große Hamburger Straße, um von dort aus deportiert zu werden. Am Tage davor schrieb er einen ergreifenden Abschiedsbrief an seine Kinder und Enkel, der überliefert und in den Memoiren von Gert Lippmann publiziert ist.

mentioning a few key points: the economic aid program established in 1933, Jewish Winter Relief, vacation camps, playgrounds, the furnishing of children's homes, youth welfare, and – in his efforts for inner peace and reconciliation – the "Legal Information Offices" and the "Community Mediation Office". [...] He did his utmost to promote emigration to Palestine and other countries, for that was the order of the day. A letter has been preserved that Director Stahl addressed to the Gestapo on January 29, 1940. It concerns the issue of succession to the office of community chairman and begins with the statement: "In accordance with instructions, I hereby notify you that, following the completion of my emigration preparations, I expect to leave Germany this week."

Heinrich and Jenny Stahl did not emigrate to Brussels to join their son Bruno, whom they had been able to visit prior to that for their granddaughter's Bat Mizvah in 1938. It had become known in the U.S. that the Stahls had been denied permission to leave; a corresponding report was printed in "Aufbau" on April 19, 1940: "According to reliable reports, Heinrich Stahl, the chairman of the Berlin Jewish Community, was prevented from emigrating by the Gestapo. The 70-year-old Jewish leader wanted to move to Brussels, where his children were living. All the necessary preparations had been made, and he had already said goodbye to the community when the travel ban was imposed. Stahl is said to have been ordered to resume his office." However, Stahl did not resume his office as chairman, as he did not wish to take on anything morally questionable that might, even remotely, be associated with collaboration. What exactly happened has not yet been reconstructed. [...] On June 11, 1942, Heinrich Stahl was taken to the assembly camp on Große Hamburger Straße to be deported from there. The day before, he wrote a moving farewell letter to his children and grandchildren, which has been preserved and published in Gert Lippmann's memoirs. Toward the end of this letter, it reads: "We go into exile without hatred and will, despite everything, try to stay alive so that, if heaven wills it, we may see you again." The Stahl family was not granted this wish; Heinrich Stahl and his wife were deported to Theresienstadt. As can be gleaned from Adler's standard work on this so-called ghetto, the former chairman of the Berlin Jewish Community was appointed to the Council of Elders in October 1942 as deputy to the Jewish Elder Edelstein, but he died on November 4 from complications of pneumonia. [...]

Gegen Ende dieses Briefes heißt es: „Wir gehen ohne Haß in die Verbannung und werden trotz allem versuchen, am Leben zu bleiben, um Euch, wenn es der Himmel so fügen wird, wiederzusehen.“ Das war der Familie Stahl nicht vergönnt, Heinrich Stahl und seine Ehefrau wurden nach Theresienstadt deportiert. Wie dem Standardwerk von Adler über dieses sogenannte Ghetto zu entnehmen ist, wurde der ehemalige Vorsitzende der Berliner Gemeinde im Oktober 1942 in den Ältestenrat als Stellvertreter des Judenältesten Edelstein berufen, aber er starb bereits am 4. November an den Folgen einer Lungenentzündung. [...]

Nachbemerkung von Dr. Hermann Simon (Frühjahr 2026)

Der Name Heinrich Stahl wird künftig wohl mit der Restitution eines bedeutenden Kunstwerks an seine Nachfahren verbunden sein. Darüber darf jedoch das Leben und Wirken des Vorsitzenden der Berliner Jüdischen Gemeinde in schwerster Zeit nicht vergessen werden.

Es ist mir eine Ehre, mich nach mehr als drei Jahrzehnten erneut mit dem Schicksal Heinrich Stahls zu beschäftigen, den der langjährige Angestellte der Jüdischen Gemeinde, Alexander Szanto (1899–1972), folgendermaßen charakterisierte: Er sei „einer der klügsten und zugleich gütigsten Menschen [gewesen], die ich in meinem Leben kennengelernt habe. Dass er auch ein reicher Mann war, sei nebenher vermerkt. (...) In Heinrich Stahl lernte ich einen Mann kennen, dem sein Reichtum nicht das Herz verhärtet hatte, der sich für seine Mitmenschen und Glaubensgenossen einsetzte mit klugem Sinn, mit edlem Herzen und mit offener Hand.“ (Alexander Szanto, Im Dienste der Gemeinde 1923–1939, Leo Baeck Institute, New York, Memoirensammlung, M.E. 838, S. 172)

Eine ausführliche Biografie dieses „echte[n] Repräsentant[en] des alteingesessenen deutschen Judentums“ (vgl. Szanto) bleibt ein Desideratum, auch weil die Quellenlage kompliziert ist.

Was sich ohne großen Aufwand bewerkstelligen ließe, wäre die Korrektur der Gedenktafel für Heinrich Stahl in Rudow, die seit ihrer Anbringung am 22. April 1993 Fehler aufweist.

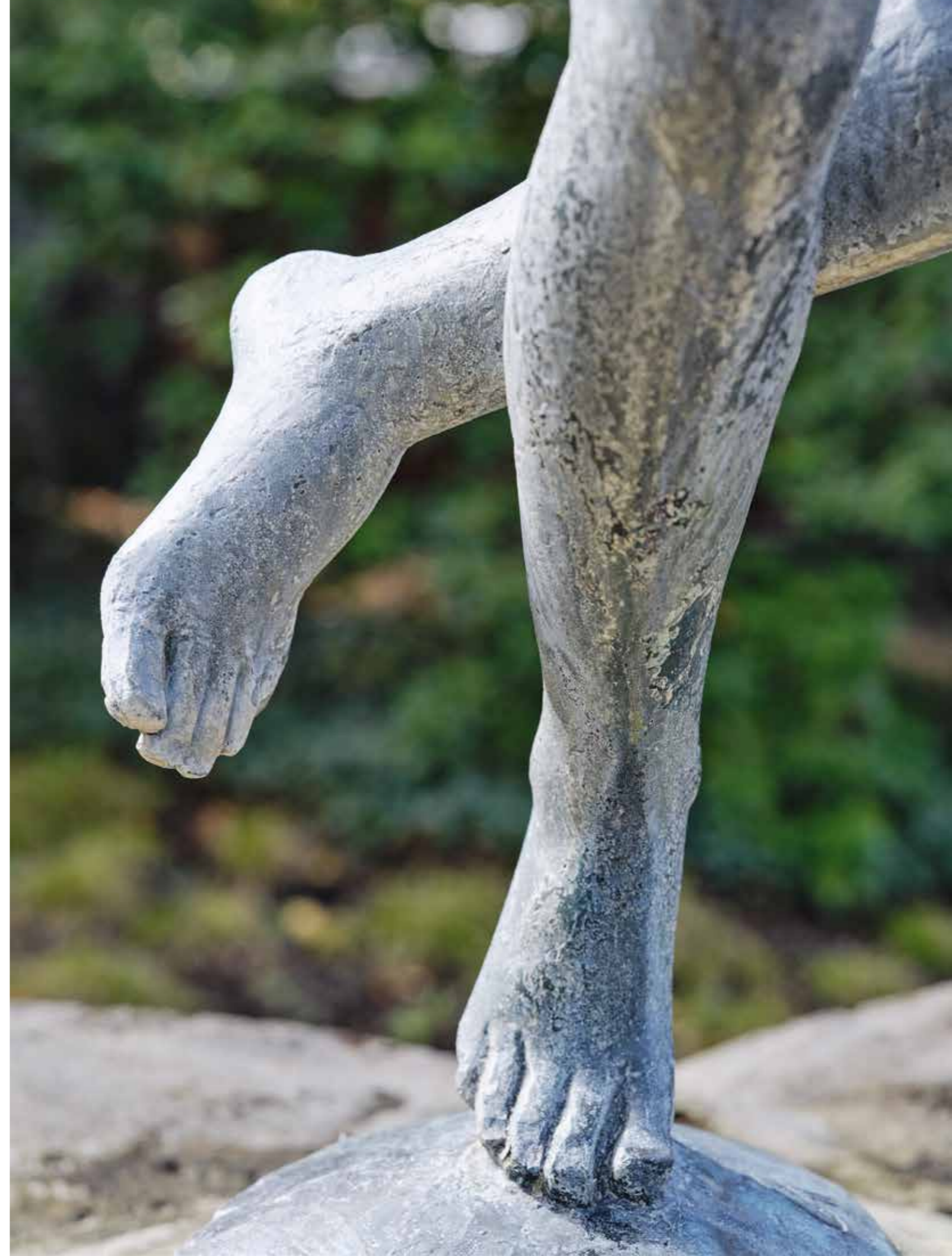
Afterword by Dr. Hermann Simon (Spring 2026)

In the future, the name Heinrich Stahl will likely be associated with the restitution of a significant work of art to his descendants. However, the life and work of the chairman of the Berlin Jewish Community during the darkest of times must not be forgotten.

It is an honour for me, after more than three decades, to once again examine the fate of Heinrich Stahl, whom Alexander Szanto (1899–1972), a long-time employee of the Jewish Community, characterized as follows: He was “one of the wisest and at the same time kindest people I have ever met in my life.” It should be noted in passing that he was also a wealthy man. (...) In Heinrich Stahl, I came to know a man whose wealth had not hardened his heart, who stood up for his fellow human beings and fellow believers with a wise mind, a noble heart, and a generous hand.” (Alexander Szanto, Im Dienste der Gemeinde 1923–1939, Leo Baeck Institute, New York, Collection of Memoirs, M.E. 838, p. 172)

A detailed biography of this “true representative of the long-established German Jewish community” (cf. Szanto) remains a desideratum, partly because the source situation is complicated.

What could be accomplished with little effort would be the correction of the memorial plaque for Heinrich Stahl in Rudow, which has contained errors since its installation on April 22, 1993.



„Wir gehen ohne Hass in die Verbannung & werden trotz allem versuchen am Leben zu bleiben um Euch – wenn es der Himmel so fügen wird – wiederzusehen.“

“We go into exile without hatred & despite everything, we will try to stay alive so that – if heaven wills it – we may see you again.”

10. Juni 42

Geliebte Kinder, herzlich geliebte Enkelkinder,

wir haben am 4. Juni auch unser kleines Heim in der Bitterstrasse verlassen müssen, denn Dahlem musste Judenrein gemacht werden, man hatte uns in Gemeinschaft mit den beiden alten Damen Scheuer, die mit uns zusammen wohnten, eine 4 ½ Zimmerwohnung in der Bozenerstr. No. 3 angewiesen. Wir haben diese am 4. Juni gegen abend bezogen und hatten die gute Absicht auch in die wiederum verkleinerten Verhältnisse uns zu finden. Da traf uns am Freitag den 5. Juni der schwere Schicksalsschlag, dass wir die Mitteilung über unsere bevorstehende Evakuierung erhielten, bis zum Sonntag dem 7. d.M. sollten wir uns mit den zulässigen geringen Habseligkeiten, die mitgenommen werden dürfen bereit halten. Mit vieler Mühe & Tatkräftiger Unterstützung durch Herrn Dr. Salomonski wurde uns ein Aufschub bis 11. Juni, also morgen, gewährt. Morgen vormittag werden wir abgeholt, nachdem früheren Altersheim in der grossen Hamburgerstrasse, wo unter Aufsicht der Gestapo die erforderlichen Formalitäten durchgeführt werden. Diese dauern bis Freitag früh, wir werden dann mit einem Zuge befördert der uns nach dem noch unbekanntem neuen Aufenthalt bringen soll. Man spricht von Maria Theresienstadt, einem kleinen Ort, in der früheren T[s]schechei, etwa 250km von Berlin entfernt ist & nach Entfernung aller Christlichen Bewohner als Juden Getto gemacht wurde.

Wir haben hier auf jeden Besitz verzichten müssen, alle Gelder dem Reich übereignen müssen & gehen als Bettler in die ungewisse Zukunft. Wenn wir die Kraft behalten diese fürchterliche Prüfung zu überleben, bis vielleicht einmal eine Aenderung in der Regierung eintritt, besteht eine kleine Hoffnung, dass wir wieder Menschen werden. Ich habe mich der Gemeinde geopfert und habe dafür die täglich & in diesen schweren Stunden sichtbare Dankbarkeit der Gemeindemitglieder, habe aber keine Unterstützung an der & durch die Reichsvereinigung, deren Präsident nach wie vor der Rabbi Baeck ist & deren Leitung in den Händen von unbekanntem, einer religiösen Auffassung fernstehenden Juden liegt. Streber – männliche & weibliche, Streber & Kriecher, die zum Beispiel auch das Leben des guten Julemann auf ihrem Gewissen haben, lenken die Geschicke der Juden & lassen sich ihre Massnahmen von den Nazis vorschreiben. Jüdische Gemeinden gibt es in Deutschland nicht mehr, nur Kultusvereinigungen, die ihr schweres Dasein als Eingetragene Vereine führen. Ich war 8 Jahre lang der Erste Vorsitzende der grössten Gemeinde Deutschlands & habe ehrlich & zuverlässig für die Interessen der Juden gekämpft, ohne dass ich mir die Wünsche der Nazis diktieren liess, im Gegenteil, indem ich oft gegen ihre Massnahmen Opposition trieb, ohne dabei die Unterstützung des Baeck & des auch Euch bekannten Hirsch, der inzwischen in einem Lager sein Leben lassen musste. Ich habe mir hierdurch den Hass eines grausamen Menschen zugezogen, der in seinen eigenen Kreisen als die Judengeissel für Europa bezeichnet wird. Dieser hat auch meine Evakuierung befohlen & hat damit auch einem Wunsche der Reichsvereinigung entsprochen. Das schreibe ich heute am Vorabend unserer Execution für Euch, meine Lieben nieder, damit Ihr & Andere einmal erfahret weshalb Euer Vater & Grossvater in Gemeinschaft mit Eurer guten Mutter & Oma leiden musste & in den Tod getrieben wird.

Wir gehen ohne Hass in die Verbannung & werden trotz allem versuchen am Leben zu bleiben um Euch – wenn es der Himmel so fügen wird – wiederzusehen. Eure Zukunft, geliebte Kinder & Enkelkinder, glauben wir ist in einem gastlichen Lande sicher gestellt, wir bitten Euch sparsam zu wirtschaften & so zu leben, dass Ihr mit dem für Euch gebliebenen vor Not dauernd bewahrt bleibt.

Euch, herzlich geliebte Enkelkinder bitten wir in Gedanken an Eure Grosseltern zu arbeiten & zu wirken, damit Ihr Euch eine geachtete & unserem Ruf & Ansehen würdige Stellung im Leben erwerben könnt. Hütet Euch vor den von mir stets verurteilten Leichtfertigkeiten, die leider auch manchen Juden anhaften & die so schweres Unheil über unsere Glaubensgenossen und uns selbst in Europa mitverschuldet haben.

Wenn wir leben bleiben können & das Glück haben werden Euch geliebte Enkelkinder noch einmal zu sehen, dann soll eine musterhafte Entwicklung & eine geachtete Lebensstellung für Eure Grosseltern eine reiche Entschädigung für die jetzt erlittenen Schicksal[s]schläge bilden.

Unser Gebet zu Gott geht dahin, dass Ihr alle Vier gesund bleiben möget & Euch die Kraft beschieden ist im Sinne unserer heutigen Worte zu streben & zu schaffen. Wir umarmen Euch in herzlicher & inniger Liebe, als Eure in Treue für Euch bis zum letzten Atemzuge verharrenden Eltern & Grosseltern.

Wenn es eine Möglichkeit geben wird werdet Ihr erfahren wo wir sind & wie wir unser Dasein gestalten können.

Euer Vater & Großvater
Eure Mutter & Großmutter
[Heinrich und Jenny Stahl]



Heinrich und Jenny Stahl bei der Bat Mizwa ihrer Enkeltochter. Brüssel 1938

June 10, 1942

Beloved children, dearly beloved grandchildren,

On June 4, we also had to leave our little home on Bitterstrasse, because Dahlem had to be cleared of Jews; we were assigned a 4½-room apartment at Bozenerstr. No. 3, along with the two elderly Scheuer ladies who lived with us. We moved in there on the evening of June 4 and had the good intention of settling into these even more cramped quarters. Then, on Friday, June 5, we suffered a severe blow of fate when we received notice of our impending evacuation; by Sunday, the 7th of this month, we were to be ready to leave with the meager belongings permitted to be taken along.

Thanks to great effort and the active support of Dr Salomonski, we were granted a reprieve until June 11 – that is, tomorrow. Tomorrow morning we will be picked up and taken to the former retirement home on Große Hamburgerstraße, where the necessary formalities will be carried out under Gestapo supervision. These will last until early Friday morning, after which we will be transported by train to our new place of residence, the location of which is still unknown. There is talk of Maria Theresienstadt, a small town in the former Czechoslovakia, about 250 km from Berlin, which was turned into a Jewish ghetto after all Christian residents were removed.

We have had to give up all our possessions here, surrender all our funds to the Reich, and face an uncertain future as beggars. If we can find the strength to survive this terrible ordeal until, perhaps, a change in government occurs, there is a small hope that we may once again be treated as human beings. I have sacrificed myself for the community and, in return, have received the daily gratitude of the community members – gratitude that is especially evident in these difficult times – but I have received no support from or through the Reich Association, whose president is still Rabbi Baeck and whose leadership lies in the hands of unknown Jews who are far removed from religious beliefs. Opportunists – male and female, sycophants and bootlickers, who, for example, also have the life of the good Julemann on their conscience – steer the fate of the Jews and allow the Nazis to dictate their actions. There are no longer Jewish communities in Germany, only cultural associations that lead their difficult existence as registered associations. For eight years I was the first chairman of Germany's largest community and fought honestly and reliably for the interests of the Jews, without allowing the Nazis to dictate their wishes to me; on the contrary, I often opposed their measures, without the support of Baeck and of Hirsch, whom you also know, who has since lost his life in a camp. This has earned me the hatred of a cruel man who is known in his own circles as the scourge of the Jews in Europe. He also ordered my evacuation, thereby complying with a request from the Reich Association. I am writing this down for you today, my dear ones, on the eve of our execution, so that you and others may one day learn why your father and grandfather, together with your good mother and grandmother, had to suffer and are being driven to their deaths.

We go into exile without hatred & despite everything, we will try to stay alive so that – if heaven wills it – we may see you again. We believe that your future, beloved children and grandchildren, is secure in a hospitable land; we ask you to live frugally and to manage your affairs in such a way that what remains for you will always protect you from hardship.

To you, our dearly beloved grandchildren, we ask that you keep your grandparents in your thoughts and strive to earn a respected position in life, one worthy of our reputation and standing. Beware of the frivolity that I have always condemned – a trait that, unfortunately, is also found among some Jews – and which has contributed so greatly to the calamities that have befallen our fellow believers and ourselves in Europe. If we are spared and are fortunate enough to see you, our beloved grandchildren, once again, then your exemplary growth and a respected position in life will serve as ample compensation for the misfortunes we have now endured.

Our prayer to God is that all four of you may remain in good health and that you may be granted the strength to strive and work in the spirit of our words today. We embrace you with warm and heartfelt love, as your parents and grandparents who will remain faithful to you until our last breath.

If the opportunity arises, you will learn where we are and how we are able to live our lives.

*Your father & grandfather
Your mother & grandmother
[Heinrich and Jenny Stahl]*





Max Liebermann. „Selbstbildnis mit Skizzenbuch, en face“. 1916. Öl auf Pappe.
Ehemals Sammlung Heinrich Stahl, Fondation Rau pour le Tiers-Monde, Zürich.

Heinrich Stahl. Der Sammler

Heinrich Stahl. The Collector

Heinrich Stahl, 1868 in Rudow bei Berlin geboren, langjähriger Direktor der Victoria-Versicherung, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde von 1933 bis 1940, enger Freund von Max Liebermann, war in der Berliner Gesellschaft fest verankert. Er besuchte Ausstellungen, unterstützte Museen, sammelte Kunst und traf so im Frühjahr 1922 den Bildhauer Kolbe und bestellte einen Brunnen für seine Villa in Dahlem. Und Kolbe wiederum entwickelte sich seit den 1910er-Jahren zu dem Shooting Star unter den Berliner Bildhauern. Bereits 1905 ist er Mitglied der Berliner Secession, sein wichtigster Kunsthändler ist Paul Cassirer. Kolbe wird Anfang 1919 zum Mitglied der Preußischen Akademie der Künste ernannt. Zudem ist er auch Mitglied im revolutionären Arbeitsrat für Kunst und von 1919 bis 1921 Präsident der Freien Secession Berlin.

Beruflich ist Heinrich Stahl seit 1896 in der von Otto Gerstenberg gegründeten Victoria-Versicherung beschäftigt, damals das größte Versicherungsunternehmen in Deutschland, und betreut hier diverse Abteilungen, baut Dependenz auf, ist gleichermaßen in Paris oder Madrid unterwegs und knüpft Kontakte zu Galerien und Kunsthändlern. Zu Otto Gerstenberg entsteht eine freundschaftliche Verbindung, die sich über das Geschäftliche hinaus auf das Kunst sammeln erstreckt. So findet Stahl nicht nur Werke für seinen Kunstgeschmack,

Heinrich Stahl, born in 1868 in Rudow near Berlin, was the long-time Director of Victoria Insurance, Chairman of the Jewish Community from 1933 to 1940, and a close friend of Max Liebermann; he was firmly established in Berlin society. He attended exhibitions, supported museums, collected art, and in the spring of 1922 met the sculptor Kolbe and commissioned a fountain for his villa in Dahlem. Kolbe, for his part, had emerged since the 1910s as the rising star among Berlin sculptors. As early as 1905, he was a member of the Berlin Secession; his most important art dealer was Paul Cassirer. Kolbe was appointed a member of the Prussian Academy of Arts in early 1919. He was also a member of the revolutionary Workers' Council for Art and from 1919 to 1921, President of the Free Secession Berlin.

Professionally, Heinrich Stahl had been employed since 1896 at Victoria Insurance, founded by Otto Gerstenberg – at the time the largest insurance company in Germany – where he managed various international departments, established branch offices, travelled equally to Paris and Madrid, and forged contacts with galleries and art dealers. A friendship developed with Otto Gerstenberg that extended beyond business into art collecting. Thus, Stahl not only found works that suited his own artistic taste but also recommended, negotiated, and purchased pieces at auction on Gerstenberg's behalf. Stahl himself was also interest-

sondern empfiehlt, verhandelt und ersteigert auch für Gerstenberg. Stahl selbst interessiert sich ebenfalls für französische Malerei, etwa für Delacroix, Courbet, Pissarro und Sisley, für die deutschen Impressionisten Corinth, Slevogt und Ury. Die Begeisterung für Liebermann schlägt sich auch in circa 20 Werken des befreundeten Künstlers in der Sammlung nieder, darunter Stahls Porträt aus dem Jahr 1925. Die Dahlemer Villa, 1913 von dem Berliner Architekten Paul Baumgarten (1873–1953) erbaut, der auch die Villa Liebermann am Wannsee entwirft, ist bekannt dafür, ein offenes Haus für Besucher zu sein. Auch unterstützt Heinrich Stahl Ausstellungen, etwa in der Nationalgalerie, mit Leihgaben und engagiert sich für die Kunst, aber nicht nur für die Kunst, sondern auch für Bedürftige der Berliner Gesellschaft. Mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus wird dieses hervorgehobene und vielfältige Berliner Kulturleben empfindlich gestört, der Alltag des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde eingeschränkt. Sein Sohn Bruno emigriert mit seiner Familie nach Belgien, die Eltern beschließen, so lange wie möglich in Berlin zu bleiben, um sich zu engagieren. Kunstwerke lassen sie nach Belgien und Frankreich transportieren, um sie dem Blickfeld der Nationalsozialisten zu entziehen. Heinrich Stahls Kontakt zur Kunsthandlung Wildenstein in Paris erweist sich hier zunächst als hilfreich. 1941 wird durch den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg neben der bedeutenden Sammlung Wildenstein auch die Einlagerung Bruno Stahls konfisziert und in das Sammellager im Jeu de Paume verbracht, darunter das Gemälde „Place du Carrousel“ von Camille Pissarro aus dem Jahr 1900, heute in der National Gallery of Art in Washington. Die auffallende Pariser Stadtansicht wird nach verschiedenen Stationen von den Alliierten gesichert, dem französischen Staat übergeben und 1947 an Bruno Stahl restituiert. Weitere im Depot von Wildenstein beschlagnahmte Werke aus der Sammlung Stahl erhält der Sohn Bruno Stahl, der inzwischen nach New York emigriert ist, in den Jahren nach 1945 zurück. Elf Suchmeldungen, darunter Werke von Daumier und Renoir, in der Lost Art-Datenbank zeugen jedoch davon, dass nicht alle Werke ihren Weg zurück in die Familie fanden. Das Gemälde, „Rotdorn mit kleinem Wagen“, von Max Slevogt, heute im Museum der bildenden Künste Leipzig, verblieb im Rahmen einer fairen und gerechten Lösung 2006 im Museum. Heinrich Stahl besaß auch eine umfangreiche Bibliothek. Vor einigen Jahren wurden Bände daraus in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften identifiziert. Auf Wunsch der Familie verblieben die Bücher

ed in French painting, in artists like Delacroix, Courbet, Pissarro, and Sisley, as well in the German Impressionists like Corinth, Slevogt, and Ury. His enthusiasm for Liebermann is reflected in the collection's approximately 20 works by his artist friend, including Stahl's portrait from 1925. The Dahlem villa, built in 1913 by the Berlin architect Paul Baumgarten (1873–1953) – who also designed the Liebermann Villa on lake Wannsee – was known for being an open house for visitors. Heinrich Stahl also supported exhibitions with loans, such as to the National Gallery. He was committed to the arts – however not only to the arts, also to those in need within Berlin society. With the rise of National Socialism, this exceptional and diverse Berlin cultural life was severely disrupted, and the daily life of the chairman of the Jewish Community became restricted. His son Bruno emigrated to Belgium with his family; his parents decided to remain in Berlin as long as possible to continue their engagements. They had artworks transported to Belgium and France to keep them out of the Nazis' sight.

Heinrich Stahl's connection to the Wildenstein art dealership in Paris proved helpful at first. In 1941 however the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg confiscated not only the significant Wildenstein collection but also Bruno Stahl's storage holdings, transferring them to the collection depot at the Jeu de Paume, including the 1900 painting "Place du Carrousel" by Camille Pissarro, now in the National Gallery of Art in Washington. After passing through various locations, the striking Paris cityscape was secured by the Allies, handed over to the French state, and restituted to Bruno Stahl in 1947. Other works from the Stahl collection that had been confiscated from the Wildenstein depot were returned to Stahl's son Bruno – who had since emigrated to New York – in the years following 1945. However, eleven search requests in the Lost Art database – including works by Daumier and Renoir – indicate that not all works found their way back to the family. The painting "Rotdorn mit kleinem Wagen" by Max Slevogt, now in the Museum of Fine Arts in Leipzig, remained at the museum in 2006 as part of a fair and just solution. Heinrich Stahl also owned an extensive library. A few years ago, volumes from it were identified at the Berlin-Brandenburg Academy of Sciences and Humanities. At the family's request, the books remained in the library. Also noteworthy is Stahl's particular passion for collecting stamps. His great-nephew Gert Lippman emphasized the significance of the lost collection in his own memoirs ("A Link in the Chain," 1990). This is not the place to



Camille Pissarro. „Place du Carrousel“. 1900. Öl auf Leinwand. National Gallery of Art, Washington

im Bestand der Bibliothek. Bemerkenswert ist auch Stahls besondere Leidenschaft für das Sammeln von Briefmarken. Sein Großneffe Gert Lippman hob die Bedeutung der verlorenen Kollektion in seinen eigenen Memoiren („A link in the chain“, 1990) besonders hervor. Es ist hier nicht der Ort, um Heinrich Stahl und seine über die Jahre erworbene Sammlung umfassend zu würdigen. Janina Dahlmanns schreibt in ihrem Essay „Heinrich Stahl. Ein ehrenvoller Berliner und Sammlerfreund Otto Gerstenbergs“ (in: Die historische Sammlung Otto Gerstenberg, Ostfildern 2012, Band 1., S. 102–111) von einer kulturellen Insel im Vorkriegsberlin, nach deren Schätzen man sich auf die weitere Suche machen sollte.

Mario von Lüttichau

comprehensively honour Heinrich Stahl and the collection he acquired over the years. Janina Dahlmanns writes in her essay "Heinrich Stahl. An Honorable Berliner and Collector Friend of Otto Gerstenberg" (in: The Historical Collection of Otto Gerstenberg, Ostfildern 2012, Vol. 1, pp. 102–111) of a cultural island in prewar Berlin, whose treasures are worth further exploration.

Mario von Lüttichau



Georg Kolbes „Tänzerinnen-Brunnen“
wird am 4. Juni 2026 ab 18 Uhr als Los 14 in unserer
Sommerauktion in Berlin versteigert

*Georg Kolbe's „Tänzerinnen-Brunnen“ is coming up for sale
as lot 14 in our Summer Auctions in Berlin on 4 June 2026,
from 6 p.m.*

Kontaktieren Sie unsere Experten
Contact our specialists

Dr. Markus Krause
+ 49 30 8859 1529
markus.krause@grisebach.com

Traute Meins
+49 30 885 915 21
traute.meins@grisebach.com

Micaela Kapitzky
+ 49 30 8859 1532
micaela.kapitzky@grisebach.com

Sandra Espig
+49 30 885 915 4428
sandra.espig@grisebach.com

Vorbesichtigung in Berlin 28. Mai – 3. Juni 2026
Preview in Berlin 28 May – 3 June 2026

IMPRESSUM
Herausgeber
Grisebach GmbH
Fasanenstraße 25
10719 Berlin
HRB 25 552, Erfüllungsort
und Gerichtsstand Berlin

Geschäftsleitung
Daniel von Schacky
Diandra Donecker
Micaela Kapitzky
Dr. Markus Krause
Ludger Wicher

Konzeption & Gestaltung
Sebastian Fischenich

Herstellung & Lithographie
Königsdruck GmbH

Photos
© Christian Kain: Cover, S. 4-7, 14-15, 18-19, 22, 28-29, 31, 37, 43, 48-52
Recom GmbH & Co. KG, Berlin

Abb. S. 2: © Georg Kolbe Museum, Berlin, Nachlass Georg Kolbe, Inventar-
nummer: GKFo-0220_005 / Abb. S. 10: © Foto: Hugo Erfurth, ALBERTINA, Wien –
Dauerleihgabe der Österreichischen Ludwig-Stiftung für Kunst und Wissenschaft
/ Abb. S. 13: © Philippe Ramakers, Image Intuitive / Abb. S. 16: © Foto: Frédéric
Boissonnas, ALBERTINA, Wien. Dauerleihgabe der Höheren Graphischen Bundes-
Lehr- und Versuchsanstalt / Abb. S. 20: © Universitätsmuseum, Hamburg / Abb.
S. 21: © Archiv Georg Kolbe Museum, Berlin / Abb. S. 24/25: © Gaby Lansing, Los
Angeles / Abb. S. 26, 27, 33, 34: © Bildarchiv Pisarek/akg-images / Abb. S. 29: ©
Abb. S. 30: © Archiv Georg Kolbe Museum, Berlin / Abb. S. 40: © Gaby Lansing,
Los Angeles / Abb. S. 44: © Fondation Rau pour le Tiers-Monde, Zürich / Abb. S.
47: © National Gallery of Art, Washington

Trotz intensiver Recherche war es nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber
ausfindig zu machen.
Bitte wenden Sie sich an auktionen@grisebach.com

Disclaimer
Maßgebend sind die Informationen in unserem Online-Katalog zu dieser Auktion
auf grisebach.com.



